

Eva Schöнемann, **Bund und Tora**. Kategorien einer im christlich-jüdischen Dialog verantworteten Christologie. Vandenhoeck & Ruprecht unipress, Göttingen 2006. 255 Seiten.

Im einleitenden Kapitel stellt Schöнемann dar, wie im Gefolge des Zweiten Vaticanums einerseits das Dokument der Glaubenskongregation DOMINUS IESUS (2000) auf das Judentum zugeht, andererseits das von amerikanisch-jüdischen Theologen verfaßte Dokument DABRU EMET aus demselben Jahr auf das Christentum zugeht. Vor diesem Hintergrund stehen die Erörterungen dieser Dissertation über die Frage, wie eine nicht antijudaistische Christologie möglich ist. Der Versuch des evangelischen Theologen Marquardt, der scheinbar eine solche Christologie liefert, scheitert daran, daß da nicht mehr recht erkennbar ist, daß Jesus der Christus ist. Sodann wird das Verhältnis des Bundes Gottes mit Israel zum Verhältnis des Bundes Gottes mit den Völkern in Christus abgehandelt. In der Darlegung der verschiedenen Bundestheologien des Alten Testaments wird gezeigt, daß der Bund Israels von Gott aus ungekündigt ist, auch nach Meinung sowohl evangelischer wie katholischer Theologen – wobei befremdet, daß es im Buch keine ernsthafte Auseinandersetzung mit Jeremia 31,31–34 gibt. Unter den führenden katholischen Theologen gibt es sogar einen Streit, der aber im Grunde an der wesentlichen Aussage nichts ändert, ob der Bund in Christus überhaupt ein *zweiter Bund* sei oder nur eine *Ausweitung des ersten*, also einzigen Bundes.

Da für den Bund die Tora konstitutiv ist, muß auch gefragt werden, wie sie bei Christus zur Geltung kommt. Jesus Christus, nur als Jude verständlich, ist nach dem Zeugnis Pauli der Erfüller der Tora, und das muß eine Christologie berücksichtigen. Daß die Tora als Maßstab christlicher Ethik genommen werden muß, betont der evangelische Alttestamentler Frank Crüsemann, daß die Tora auch für den Christen das Verhältnis zwischen Gott und Mensch bestimmt, betont Marquardt. Es wird außerdem darauf eingegangen, daß die Tora selbstverständlich auch das heutige jüdische Glaubensleben bestimmt. In ihrer Zusammenfassung *Bund und Tora: Notwendige Kategorien für das Verständnis der Selbstmitteilung Gottes in Jesus Christus* stellt Schöнемann mit Berufung auf den katholischen Theologen Merklein fest: Es „muß eine Christologie, welche die Endgültigkeit des Christusereignisses postuliert und sich dem christlich-jüdischen Dialog verantwortet weiß, deutlich herausstellen, daß sich die Fülle der Vollendung der Selbstmitteilung in Jesus Christus als ‚endgültiges Erwählungshandeln‘ an Israel erweist, so daß auf diese Weise jeglichem Verdacht einer Beendi-

gung des Bundes mit Israel der Boden entzogen ist“ (226). „Das Proprium Christianum [...] gründet immer im Bundesgeschehen, weil der Gott, der sich in Jesus Christus als er selbst mitgeteilt hat, der Bundesgott Israels ist“ (232). Gleichzeitig und notwendig wird die Einzigartigkeit Jesu Christi betont (231), und zudem gibt Schönemann zu: „Natürlich kann von jüdischer Seite der christlichen Rechtfertigungslehre [...] wohl kaum zugestimmt werden“ (225). Natürlich ist es wichtig, wenn christliche Theologie sich ihrer jüdischen Wurzeln besinnt und darauf hört, was jüdische Theologie ihr da zu sagen hat. Offensichtlich ist aber auch, daß eine im christlich-jüdischen Dialog verantwortete Christologie Ähnlichkeit mit der Quadratur des Kreises hat. Schönemann gebührt das Verdienst, den Versuch einer solchen Christologie anhand der Aussagen zeitgenössischer Theologen sorgfältig aufgearbeitet zu haben. Eine endgültige Lösung des Problems bietet ihr Schlußkapitel sicher nicht. Störend in dem Buch sind die häufigen wiederholten Verstöße gegen Rechtschreibung und Zeichensetzung.

Axel Peuster, Köln

Susanne Schütz, **Streiten für das Königtum Gottes**. Robert Raphael Geis – Ein deutscher Rabbiner und der Beginn des jüdisch-christlichen Gesprächs nach der Schoa. Hora Verlag, Hannover 2003. 144 Seiten.

Robert Raphael Geis wurde am 4. Juli 1906 in Frankfurt a. M. geboren. Zu seinen Lehrern zählen Leo Baeck, Ismar Elbogen, Julius Guttman und Harry Torczyner. Sein Konzept vom Königtum Gottes, das auf dieser Erde zu verwirklichen sei, entwickelt er in Übereinstimmung mit Bubers Denken. Geis war Jugendrabbiner in München (1932–1934), Rabbiner in Mannheim (1934–1937) und Land- und Gemeinderabbiner von Kurhessen und Kassel. Am 9. November 1938 wurde er ins Konzentrationslager Buchenwald verschleppt, am 7. Dezember nach Vorlage von Ausreisepapieren nach Palästina entlassen. 1946 kehrten er und seine Frau Susanne Geis aus Palästina nach Europa zurück, 1952 nach Deutschland. Von 1952–1956 war Geis Landesrabbiner von Baden. 1969 und 1971/72 übernahm er Honorarprofessuren für Judaistik in Duisburg und Göttingen. Robert Raphael Geis starb am 8. Mai 1972. Schütz beschreibt Geis' Selbstverständnis als deutscher Jude, seine theologische Interpretation der Schoa, die schwierige Zeit als Landesrabbiner von Baden (das deutsche, liberale Judentum, dessen Ver-